

Flüchtlingssonntag

Pfarrer Thomas Mory am 16. Juni 2019

Lukas19

- 1 Und er kam nach Jericho und zog durch die Stadt.
- 2 Und da war ein Mann, der Zachäus hiess; der war Oberzöllner und sehr reich.
- 3 Und er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei, konnte es aber wegen des Gedränges nicht, denn er war klein von Gestalt.
- 4 So lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn sehen zu können; denn dort sollte er vorbeikommen.
- 5 Als Jesus an die Stelle kam, schaute er nach oben und sagte zu ihm: Zachäus, los, komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus einkehren.
- 6 Und der kam eilends herunter und nahm ihn voller Freude auf.
- 7 Und alle, die es sahen, murrten und sagten: Bei einem sündigen Mann ist er eingekehrt, um Rast zu machen.
- 8 Zachäus aber trat vor den Herrn und sagte: Hier, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, Herr, und wenn ich von jemandem etwas erpresst habe, will ich es vierfach zurückgeben.
- 9 Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams.
- 10 Denn der Menschensohn ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Liebe Gemeinde

1. Hinsehen, wahrnehmen, verstehen. Dann aber auch: auf den Weg bringen, beteiligen, integrieren. Das alles geschieht durch Jesus im Rahmen dieser Begegnung. Er bleibt stehen. Er sieht ihn an und spricht mit ihm. Er kehrt bei ihm ein. Das alles bewirkt eine Umkehr, die beispielhaft ist. Umkehr ist so etwas wie die Mitte des Evangeliums.
2. Auf zwei Dinge möchte ich besonders hinweisen, wenn wir heute diesen Text bedenken und zu uns sprechen lassen. Zum einen: Jesus sucht Freiwillige. Er ruft Menschen in den Dienst seiner Sache! Und zum andern: Er geht gerne eigene Wege. Er kümmert sich wenig um

vorgefasste Meinungen. Er sieht Chancen und Möglichkeiten, wo wir längst aufgegeben haben.

3. Dass Jesus Freiwillige sucht wussten Sie bereits. Niemand, der oder die nicht schon gehört hat von den zwölf Jüngern und von den ungezählten Nachfolgerinnen von Jesus. Niemand, dem nicht bekannt ist, dass das Evangelium von Aposteln und Missionarinnen in die Welt hinausgetragen wurde.
4. Und dennoch muss es auch heute wiederum gesagt werden: Die Kirche lebt von den Freiwilligen. Die Kirche lebt von dem Herzblut der Menschen, die sich für die Sache Jesu einsetzen. Da muss der Begriff der Freiwilligen sehr weit gefasst werden. Er meint mehr als das, was wir gemeinhin darunter verstehen.
5. Aber es gilt: Wenn etwas in der Kirche auch heutzutage sehr gut funktioniert, dann ist es die Arbeit von und mit Freiwilligen. Mein liebstes Beispiel sind die Jugendlichen. Da sagt man gerne, die haben mit der Kirche nichts am Hut – ähnlich wie Zachäus. Aber dann, wenn man sie fragt, wenn man sie ernst nimmt und beteiligt, dann sind sie da. Sie wollen gesehen und ernstgenommen werden. Sie wollen gehört werden. Und sie wollen einen sinnvollen und sinnstiftenden Beitrag leisten.
6. Ein Beispiele für viele: Ich war einmal mit einer Schulklasse, die ich kaum kannte im Rahmen eines Projektes an der Empfangsstelle für Flüchtlinge. Eine ganze Gruppe von Schülerinnen hat sich darauf hin spontan gemeldet und sich engagiert.
7. Wenn die Kampagne des HEKS in diesem Jahr auf die Freiwilligen setzt, dann haben sie aus meiner Sicht alles richtig gemacht. Und vielleicht – das halte ich nicht für ausgeschlossen – gelingt es sogar, diese Freiwilligenarbeit hier vor Ort, aber auch regional noch auszubauen und weiter zu entwickeln. Das wäre wirklich eine schöne Sache. Was sie uns heute hier berichtet haben, kann ein wichtiger Meilenstein dafür sein.
8. Den zweiten Fokus lege ich darauf, dass Jesus das Augenmerk gerne dorthin lenkt, wo wir nicht hinsehen, wo Vorurteile, vorgefasste Meinungen und Vorbehalte im Spiel sind.
9. Jesus ermutigt uns, aufeinander zuzugehen, Grenzen zu überwinden, miteinander ins Gespräch zu kommen. Er gibt uns ein Beispiel, wie wir einander begegnen und wie wir miteinander umgehen sollen.

10. Dabei müssen wir uns stets vor Augen halten, wie radikal und wie konsequent sein Vorgehen war. Das war kein Schulterklopfen unter Freunden. Da ging es nicht bloss darum, anständig und höflich zu sein. Jesus hat provoziert. Jesus hat die Regeln des Anstands und der Gewohnheit durchbrochen. Nicht nur hie und da, sondern permanent. Für ihn war jeder Mensch gleich. Und so einfach und selbstverständlich dies tönt – er hat dafür mit nicht weniger als mit seinem Leben bezahlt.
11. Er lässt sein Leben, er gibt es für uns hin, weil er nicht zulässt, dass einer draussen bleibt und ausgeschlossen wird: die Kranken nicht und auch nicht die Zöllner, die Römer nicht und auch nicht die Verbrecher am Kreuz neben ihm, die Ausländer nicht, wie auch die Bettler, die Aussätzigen und die Ehebrecher nicht. Auf sie alle geht er zu. Er setzt sich mit ihnen an einen Tisch. Er spricht sie an. Er berührt sie sogar. Er spricht ihnen Mut zu. Er holt sie zurück in die Gemeinschaft der Menschen vor Gott.
12. Wann und wo sind sie schon einmal auf jemanden zugegangen im Sinne des heutigen Evangeliums? Wann, wo und wie haben sie jemandem die Hand gereicht, zugehört, einen wohlmeinenden Rat gegeben, oder sind mit ihm oder ihr an einem Tisch gesessen? Haben sie auch schon Konventionen durchbrochen, Regeln des Anstands nicht befolgt und damit vielleicht jemanden auch provoziert? Das alles hat Jesus getan. Täuschen wir uns darüber nicht hinweg. Schauen wir hin! Lassen wir uns ansprechen! Folgen wir ihm nach!
13. Jesus sprengt den Rahmen des Gewöhnlichen und des Alltäglichen. Manchen ist er unbequem deswegen. Man möchte ihn mundtot machen. In eine Ecke drängen. Ihn versorgen in der Historie einer längst vergangenen Epoche.
14. Man kann im positiven Sinn aber auch sagen: Gerade der kirchliche Kontext bietet die beste Voraussetzung dafür, dass Menschen auch heute über alle Schranken hinweg sich begegnen und sich die Hand reichen. Wo sollte dies möglich sein und wo sollte dies geschehen wenn nicht hier? Jesus hat es vorgelebt: ohne Vorbehalte, radikal, selbstlos. Ohne Angst, ohne Zweifel, ohne Absicherung. Als Bote Gottes ist er aufgetreten, mit einem klaren Auftrag, mit einem Ziel vor Augen.
15. Möge sein Reich kommen, wie er es verheissen hat. Möge sein Reich kommen zu uns, möge es aufleuchten hier und dort, möge es sich ausbreiten durch Ihn durch uns. Amen.